KAMPF UND SIEG



KURZE BETRACHTUNG

DER DEUTSCH-RUMÄNISCHEN BEZIEHUNGEN IM LAUFE DER JAHRHUNDERTE

In ihrem grossen Ausbreitungsdrang nach Osten hatten die Germanen zu allen Zeiten in den Rumänen eine beständige und wirksame Unterstützung. Die natürlichen und unumstösslichen Gesetze der Geographie haben diese Beziehungen zur notwendigen Folge gehabt und sie auch immer aufrecht erhalten. Die untere Donau und das Schwarze Meer sind, um ganz offen zu reden, immer die Berührungspunkte der Geschicke der beiden Völker gewesen und werden es auch immer bleiben. Die Geschichte lehrt uns, dass unsere Vorfahren, die Dacier, Schulter an Schulter mit den Germanen für die Freiheit ihres Vaterlandes gekämpft haben. Ein grosser Geschichtsgelehrter des Altertums behauptet, dass die Dacier noch vor der römischen Eroberung in engen politischen und militärischen Beziehungen zu den Germanen gestanden haben (Strabo, VII, III, S. 13). Selbst nachdem Dacien in eine römische Provinz verwandelt worden war, hat ein Teil unserer Vorfahren, die sich in die nördlicheren Gegenden unseres Landes zurückgezogen hatten, die Kämpfe um die Wiederbefreiung ihres Vaterlandes noch ein und ein halbes Jahrhundert lang fortgesetzt, wobei sie häufig mit den Germanen verbündet waren. Zur Zeit des Kaisers Caracalla ist es den Heeren der beiden Völker gelungen, in Dacien einzudringen, und zwanzig Jahre später sind bis zu den Donaumündungen und bis zum Schwarzen Meer vorgedrungen.

Als die Angriffe gegen das römische Imperium an allen Fronten einsetzten, wurden die Goten nicht einmal mehr von den Herrschern Roms als Feinde betrachtet. Denn sie stellten am Dnjestr und an den Donaumündungen, und zwar auf den einst von Traian errichteten Wällen, ein Bollwerk gegen die ersten mongolischen Anstürmer dar, die Asien gegen Europa

vorschickte. Die geistigen Verbindungen der Germanen mit den Daco-Römern waren ausserordentlich eng. Erwähnen wir hier von zahlreichen Beispielen nur die Tatsache, dass die Goten hier, mitten unter unseren Vorfahren die ersten christlichen Lehren empfangen haben; hier hat Ulfilas, ihr grosser Bischof und der erste Bibelübersetzer, zu den Herzen gepredigt und hier hat er gelitten. Und es ist nicht ohne Bedeutung, wenn wir bemerken, dass man aus dessen Sprache ersehen kann, wie zu jener Zeit unsere Urvorfahren gesprochen haben. Wie tief ihre Wurzeln an der unteren Donau und am Schwarzen Meer gewesen sind, ersieht man aus der Tatsache, dass sich noch bis zum Jahre 850 nach J. C. Reste gotischer Bevölkerung in der Dobrudscha vorfanden und in der Krim sind ihre Spuren erst im 16. Jahrhundert verschwunden.

Mit dem Verschwinden der Goten von der Ostgrenze unseres Landes ist die germanische Sperre, die Rom der Steppe entgegensetzte, zusammengebrochen und nun konnte der Sturmlauf der mongolischen Horden nicht mehr aufgehalten werden: die Avaren, Bulgaren, Ungarn, Cumanen, Pecenegier und Tartaren sind nacheinander über Dacien hergefallen. Asien warf seine Schatten wieder bis jenseits des Karpathengebirges.

Unter allen asiatischen Invasionen halten die Geschichtsschreiber die der Ungarn als die graumsamste. Während die anderen Völker, sogar die Hunnen, sich damit begnügten, die Arbeitskraft der unterjochten Völker auszubeuten, haben die Ungarn durch ihre Massenabschlachtungen eine traurige Berühmtheit erlangt. Die Geschichtsquellen stimmen alle in der Behauptung dieser Tatsachen überein. Geschichtsquellen und häufig auch Volksüberlieferungen berichten über die Leiden der arischen Völker, besonders der Germanen, Italiener und Rumänen, die die Mongolen ihnen zufügten.

Unter den zahlreichen Zeugnissen erwähnen wir das des Abtes Regino (10. Jahrhundert), der Gelegenheit hatte, die Mongolen bei ihren Einfällen in Germanien zu beobachten:

« Die Ungarn ernähren sich fast wie die wilden Tiere mit rohem Fleisch und Blut; sie schneiden das Herz ihrer Feinde in Stücke und verschlucken es als Heilmittel. Mitleid kennen sie nicht, um so weniger wissen sie, was Gottesfurcht ist oder verwandtschaftliche Gefühle » (Chronicon Reginomis 889 in Pertz « Monumenta Germaniae historica »). Ein anderer, Ricondo, behauptet, dass « die Ungarn wie wilde Tiere leben » und der Bischof von Freising sagt ganz unverblümt: Die Ungarn sind hässliche Menschen mit tiefliegenden Augen, untersetzt, barbarisch mit wilden Sitten und ungehobelter Sprache; eine Art menschlicher Ungeheuer ».

Die Wirkungen der ungarischen Einfälle in Deutschland, Italien und auch in den rumänischen Ländern sind geradezu fürchterlich gewesen. In der lombardischen Tiefebene haben sie die Wege und Städte vernichtet und die Kirchen niedergebrannt. In Pavia sind nach dem Durchzug der Ungarn kaum einige Hundert Häuser stehen geblieben und in einigen deutschen Provinzen (wie z. B. Schwaben) beliefen sich die am Leben gebliebenen Menschen auf einige Hundert. Die deutsche Geistlichkeit wiederholte in ihrer Verzweiflung bei jedem Gottesdienst die Worte: « Gott behüte uns vor den Einfällen der Ungarn! ». (Augustin Bunea, Empfangsrede, rumänische Akademie, Seite 4).

Was danach gekommen ist, das weiss man. Das deutsche Reich hat die Ungarn in einer grossen Schlacht am Lech zerschmettert (955) und damit das Übel abgestellt. Die ungarischen Eindringlinge haben damit ihr Spiel im Westen ausgespielt, weil die Sieger sie in die pannonische Steppe eingeschlossen und ihnen das Christentum aufgezwungen haben. Man hat dann dem Könige Stefan den Titel « apostolischer König » gegeben, und zwar in der Hoffnung, dass der neue Staat ein Bollwerk gegen Asien bilden werde, wie das früher der Fall mit den Goten war. Die Erfahrung zeigte aber bald, dass die Ungarn zu schwach waren, zu gering und vor allem zu ungeschickt für eine solche Mission. Anstatt um diesen apostolischen Staat mit politischem Charakter die Völker zu schaaren, die in ihrem Missionsbezirk wohnten und zu ihnen in feste Beziehungen zu treten, wie das auch die Ostmark getan hat, haben sie diese durch ihre rohen Sitten und durch ihre abstossende rauhe Härte von sich abgestossen. Dadurch war es nötig geworden, Mönchsorden herbeizuholen (die Teutonen und Johanniter). Daher war es eine Notwendigkeit, die Karpathen mit kompakten Gruppen von Deutschen zu besiedeln. Die wichtigste notwendige Folge war aber die Zusammenarbeit mit den Rumänen, die einzigen, denen es schliesslich gelungen ist, und zwar durch die Gründung des Fürstentums der Walachei und das der Moldau, ein wirksames Bollwerk gegen die asiatische Barbarei herzustellen. Hinter diesem Schutzwall und unter dem Schutz der rumänischen Fürsten aus den Dynastieen der Basarab, Muşatin und Corvin hat sich einerseits der ungarische Staat gefestigt und andrerseits hat sich der germanisch-römische Plan verwirklicht, am Dnjestr und an der Donau einen Schutzwall für die Erhaltung der europäischen Zivilisation zu schaffen.

Die kontinentalen Handelswege, von der deutschen Bourgeoisie geschaffen, wurden bis zur unteren Donau und dem Schwarzen Meere verlängert. Blühende Marktflecken und Städte erscheinen auf dem Boden dieser beiden

rumänischen Fürstentümer; Karawanen mit deutschen Waren fluten nach unseren Häfen, wo sie italienische Schiffer in Empfang nehmen und zu den Völkern des Ostens weiterbefördern. Der schwunghafte Handel bringt unseren Fürsten Geld ein, und dieses gibt ihnen die Möglichkeit, Heere zu unterhalten, Wege zu bauen und die Kultur zu fördern. Auf diese Weise in die grosse deutsche Wirtschaftsbewegung eingegliedert, erleben die Moldau und die Walachei eine Zeit grosser Blüte, die man niemals vergessen wird.

Aber das Eindringen der Türken in das östliche Becken des Schwarzen Meeres und längs der Donau haben die Verbindung der Deutschen mit dem Osten langsam unterbunden. Das Schwarze Meer wird ein ottomanischer See. Die Donau erreicht dasselbe Schicksal. Die rumänischen Fürsten haben jetzt keine feste Residenz mehr, sie irren ständig in ihrem Lande umher, verlassen und verraten von den polnischen und ungarischen Königen, verlieren die Moldauer und Walachen ihre hauptsächlichsten Häfen und festen Plätze, es gelingt ihnen aber dennoch, in einer langen Reihe von Kämpfen, die Verwandlung ihrer Länder in türkische Provinzen zu verhindern. Ungarn aber, das von grossen inneren Erschütterungen untergraben ist, kann keinen Widerstand leisten und Buda wird der Sitz eines Paschas.

Die Schnelligkeit, mit der die türkischen Heere bis Buda und Wien vorgedrungen sind, erklärt sich in erster Linie durch die Verzweiflung, in der sich die unter dem ungarischen Joch schmachtenden Völker befanden. Ein Diplomat von damals behauptet, dass diese Völker die türkische Herrschaft vorgezogen und die Türken ins Land gerufen haben!

Die Tatsache, dass die beiden rumänischen Staaten ihre Existenz behalten haben und dem Sultan nur einen jährlichen Tribut zahlten, während der ganze Südosten von den Türken besetzt war, hat sehr bedeutende geschichtliche Folgerungen gehabt. Die rumänischen Fürsten werden von jetzt ab die Stützpunkte für alle grossen militärischen Operationen, die das deutsche Reich gegen den Halbmond unternimmt. Vergegenwärtigen wir uns nur zum Beispiel Peter Rareș, den Fürsten der Moldau, der im Jahre 1541 ein geheimes Bündnis mit Joachim II, dem Kurfürsten von Brandenburg, abgeschlossen hat. Denken wir nur an Despot Vodă (1561—1563), der im Heere Karls des Fünften Dienste geleistet und ein Buch über die Siege dieses grossen Kaisers geschrieben hat. Er war stets von deutschen Künstlern und Gelehrten umgeben und hoffte, diese drei rumänischen Fürstentümer im Rahmen des deutschen Kreuzzuges zu einem mächtigen Königreich zu vereinen. Unglücklicherweise konnten die Habsburgischen Kaiser keine militärische Operation

unternehmen, denn sie waren durch Streitigkeiten mit ihren Lehnsleuten geschwächt und ausserdem arbeitete der ungarische Adel im freien Ungarn und im Ardeal im geheimen gegen sie.

Am Ende des sechzehnten Jahrhunderts benutzten die Türken einen günstigen Augenblick und beginnen den Krieg. Die Moldauer und Walachen eilen dem Kaiser Rudolf zu Hilfe. An ihrer Spitze steht Mihai Viteazu (Michael der Held). Er dringt siegreich bis Sofia und Adrianopol vor. Im entscheidenden Augenblick verlässt aber der ungarische Adel den Kaiser und schlägt sich auf die Seite der Türken. Mihai erobert das Ardeal und gleich darauf auch die Moldau, die den Polen zugefallen war, die die unweigerlichen Rivalen des deutschen Kaiserreiches an der unteren Donau waren. Jetzt fasst der rumänische Fürst, der sich der Schwierigkeiten des Augenblicks bewusst ist, den Plan, einen rumänischen Einheitsstaat (auf den Grenzen des alten Daciens) zu schaffen, der sowohl die Türken als auch die Polen vom Schwarzen Meer und von den Donaumündungen ausschliesst. Unglücklicherweise drängen sich die Ungarn wieder zwischen Rumänen und dem Reich. Ihr Ränkespiel untergräbt das Vertrauen, das die deutschen Kreise in Mihai Viteazu haben, und das hat den Fall und die Ermordung dieses Helden zur Folge und zwar in einem Augenblick, der für das Schicksal des Krieges entscheidend war.

Nach dem Tode Mihais sind die Rumänen die vorgeschobenen Posten des deutschen Kreuzzuges geblieben. Aber während der Fürst Radu Şerban jenseits der Donau kämpfte, schlugen sich die Ungarn wieder auf der Seite der Türken. Wie schon Mihai, ist auch Radu Şerban jetzt gezwungen, seine militärische Operation im Süden zu unterbrechen, um sich mit den Ungarn zu beschäftigen. Nach dem Wunsche Wiens greift er das ungarische Heer an und schlägt es vernichtend zusammen mit den zu Hilfe geeilten türkischen Truppen in einer Schlacht nahe Kronstadt.

Auch später finden wir eine ähnliche Lage. So zur Zeit des dreissigjährigen Krieges, als das Reich, von allen Seiten angegriffen, vom Untergang bedroht ist. Gerade dann greifen die Ungarn unter ihrem Fürsten Gabriel Bathory die Deutschen mit einer unfassbaren Wut an. Und als nun das Reich, das durch den westfälischen Frieden in tausend Stücke zerschlagen war, sich wiederaufrichten wollte, da erheben sich die Ungarn von neuem unter Emeric Tökely (der Bervorzugte Ludwigs XIV.) und rufen nach Wien die berüchtigte Expedition des Vezirs Kara Mustafa (1683). Die Dienste, die die rumänischen Fürsten Şerban Cantacuzino und Constantin Duca der deutschen Sache geleistet haben, sind in den damaligen deutschen und italie-

nischen Geschichtsquellen anerkannt. Übrigens ist infolge dieser Belagerung der Herrscher des rumänischen Landes im Manifest vom 7.IX.1687 als Stellvertreter des Reiches über die Völker des Südostens dargestellt.

Aber die Ungarn haben nicht nur über das deutsche Kaiserreich Gefahren heraufbeschworen. Sie haben sogar die soziale und wirtschaftliche Entwicklung Österreichs gestört und häufig das Leben des Monarchen in Gefahr gebracht, und zwar durch ihre Unduldsamkeit und durch ihren fortschrittverneinenden Geist. Sie haben in systematischer Weise das Werk edelmütiger Kaiser untergraben und unaufhörlich die unter deren Herrschaft befindlichen Nationalitäten zum Aufruhr angestiftet. Nicht nur einmal sahen sich die Kaiser gezwungen, den Ungarn Mässigung in ihren Missbräuchen anzuempfehlen und ihnen mehr Menschlichkeit vorzuschreiben. Josef II. hat im Banat und in Transsylvanien eine persönliche Untersuchung veranstaltet und hat dabei drastische Bemerkungen getan, deren dokumentarischer Wert nicht geleugnet werden kann. So hat er im Banat im Mai 1768 festgestellt:

« Die Rumänen werden sehr schlecht behandelt; häufig sind sie gezwungen, andern ihren Ackergrund und ihre Häuser zu überlassen und woandershin zu gehen; deshalb wandern sie auch aus». An anderer Stelle fügt der Kaiser hinzu: « Diese bedauernswerten walachischen Untertanen sind zweifellos die ältesten und verdienstvollsten Bewohner Transsylvaniens».

Gibt es eine berechtigtere und vertrauenswürdigere Anerkennung unseres ethnischen und geschichtlichen Rechts auf Transsylvanien?

Schliesslich wundert sich derselbe Kaiser, dass die Rumänen vom Ardeal, trotzdem sie soviel Ungerechtigkeiten von allen Seiten erfahren hatten und dauernd noch ertrugen, sich dennoch so zahlreich erhalten und nicht alle die Flucht ergriffen haben.

Als der Aufstand unter Horia, Cloşca und Crişan ausbrach, wollte der Kaiser, der die Wirklichkeit mit eigenen Augen sah, mit dem österreichischen Heer die Aufständischen schützen. Er gab sich vollständig Rechenschaft darüber, sagt der Guvernator Bruckenthal, dass der Augenblick für die ganze Monarchie von der grössten Bedeutung war, und zwar mehr für die Zukunft als für den gegenwärtigen Moment.

Aber der Hass des ungarischen Adels zwang die österreichischen Behörden zu grausamer Unterdrückung.

Der letzte geschichtliche Irrtum, der von Österreich zum Schaden der deutschen Ausbreitung nach dem Osten und gegen die kleinen untertänigen Völker begangen wurde, war der Dualismus (1867). Die Rumänen, Sachsen, Slovenen, Serben und Kroaten werden niemals das Regim vergessen, das

man damals und bis zum Jahre 1918 auf sie anwandte. Wir wollen den Protest nicht vergessen, mit dem die Rumänen und Sachsen damals die Entscheidung von Wien empfingen, dass das Ardeal Ungarn einverleibt werden solle. Was sich dann ereignete, das weiss man. Die Nationen haben sich wie ein einziger Mann gegen die Monarchie erhoben. Was das Deutschtum mit dem Preise einiger Kämpfe und in jahrhundertlanger Anstrengung gewonnen und organisiert hatte, das ist in einigen Jahrzehnten wieder verloren worden.

Das moderne Rumänien hat seinen Schmerz über die Unterdrückung seiner Brüder still getragen und wünschte unter der weisen Regierung Karls I. von ganzem Herzen, sich in das politische und militärische System Deutschlands einzugliedern. Wie die Italiener, so haben auch wir geglaubt, dass sich die Ungarn mit unserem Eintritt in den Dreibund dem gemeinsamen Interesse unterwerfen und den Unterdrückten Gerechtigkeit widerfahren lassen werden; wir haben geglaubt, dass sie sich gegenüber dem deutschen Reiche nicht das herausnehmen werden, was sie jahrhundertelang Österreich angetan haben. Aber auch wir haben uns getäuscht, so wie sich die Italiener getäuscht haben und wie auch besonders Berlin getäuscht worden ist, das, wie wir anerkennen müssen, verschiedene Male versucht hat, die Ungarn zur Vernunft zu bringen.

So sah sich dann Rumänien gezwungen, in den Kampf für den Schutz seiner Söhne einzugreifen.

Der Frieden von Versailles ist für das grosse deutsche Volk ein Akt der Demütigung und der Ungerechtigkeit gewesen, die weder die Menschengesetze noch die Gesetze der Natur zulassen konnten. Sehr schwer gelitten hat das Ansehen eines Volkes von 80 Millionen, das so häufig die Verantwortung für die Geschicke des ganzen Kontinents getragen und in ausserordentlicher Weise zu dessen Zivilisation beigetragen hatte. Dann wurde unter dem Vorwand der Demokratisierung, und zwar mit auswärtiger Hilfe, der Triumpf der Linksbewegung und die Herrschaft der Juden in allen Tätigkeitsgebieten des Reiches erleichtert.

Ein sehr talentierter Chronist beschreibt, wie die deutschen Truppen, als sie von den Schlachtfeldern zurückkehrten, wo sie die militärische Ehre unbefleckt hochgehalten haben, in Berlin von einem jüdischen Abgeordneten empfangen wurden, einem berüchtigten Antimilitaristen als Vertreter der Regierung. Während der Jude den Vorbeimarsch der Truppen abnahm, schwor Adolf Hitler, der schwer verletzt und von Erblindung bedroht im Krankenhaus von Pasewalk daniederlag, vor Gott und seinem Gewissen,

die Schmach seines Vaterlandes zu rächen. Das ist der Augenblick, dem die national-sozialistische Bewegung ihr Entstehen verdankt.

Aber derselbe Frieden hat auch die Rumänen ungerecht behandelt und sie besonders gedemütigt. Die Friedenskonferenz hat zwar ihre Grenzen erweitert, aber gleichzeitig auch die Keime eines schnellen Verfalls gesät. Man hat ihnen ein Regim der inneren Organisation aufgedrängt, das mit einer Aufhebung ihrer Unabhängigkeit gleichkam. Weil man sie zwang, über 1½ Million Juden das Bürgerrecht zu verleihen, hat man in Rumänien ein inneres Problem ohnegleichen im ganzen Verlauf seiner Geschichte geschaffen. In weniger als 10 Jahren haben es diese Eindringlinge fertig gebracht, und zwar mit Hilfe des internationalen Kapitals, fast alle Vermögensquellen des Landes zu beherrschen, die Presse zu bemeistern, den politischen Parteien zu befehlen und sich sogar die Krone untertänig zu machen.

Aber, ebenso wie in Deutschland, erhob sich aus den Reihen ehemaliger Frontkämpfer auch hier ein junger Mann, in dessen erstem, traurigem Geschicke sich die grossen seelischen Leiden ausprägten; er hatte die profetische Vision der Katastrophe, die bald nach dem Siege auf uns lauerte. Dieser junge Mann war Corneliu Zelea Codreanu, der Anführer (Kapitan) der Eisernen Garde. Im Jahre 1920, als sich Corneliu Codreanu entschloss, den Kampf zu beginnen, beherrschten die Juden das bolschevistische Russland. Diese für die Juden günstige Lage treibt die jüdischen Massen in Rumänien zur sovietistischen Bewegung in der Hoffnung, auch bei uns das Land unter ihre Herrschaft zu bringen. Im Besitze grosser Geldmittel und mit Hilfe der Presse, die sie beherrschen, gelingt es den Juden, zum grossen Teile die Masse der rumänischen Arbeiterschaft an sich zu ziehen. Streiks wechseln mit Strassenmanifestationen ab, Sabotage und Terror sind an der Tagesordnung. Eine Höllenmaschine explodiert im Senat. Glücklicherweise einige Minuten, bevor der General Averescu mit den Hauptvertretern der Regierung den Saal betritt. Einer der Grossen des Landes, der Verkehrsminister und mehrere Mitglieder der Versammlung werden von den Splittern zerrissen; andere werden verletzt oder verstümmelt. Der Urheber dieses Attentats ist der kommunistische Jude Max Goldstein.

In dieser Zeit des Anwachsens der jüdisch-kommunistischen Bewegung finden auch die ersten Manifestationen des Corneliu Codreanu statt (im Rahmen einer kleinen patriotischen Organisation « Die Garde des nationalen Gewissens »). Dank der von ihm vorgeschlagenen Taktik im Februar und März 1920 wird die rote Fahne von den Gebäuden der grossen Industrieen in Jassy heruntergeholt und ein gross angelegter Streik misslang. Einige Mo-

nate später gab Corneliu Codreanu das Zeichen für andere Kämpfe: gegen die Juden. In einer Versammlung der studentischen Jugend von Klausenburg (4. bis 6 September 1920) kämpft er mit Hilfe von einhundert Kameraden gegen den ganzen Kongress, 5.000 Studenten, um einen Entschluss gegen den Eintritt der Juden in die studentischen Zentren zu erlangen. Die namentliche Abstimmung hat den Standpunkt Codreanus Recht gegeben. Von da ab vermehrten sich die Kämpfe gegen die Kommunisten und Juden. Corneliu Codreanu ist immer an der Spitze und setzt sich als erster den Gefahren aus. Wie ausserordentlich die innere Eingebung, die Anschauungsweise dieses Mannes gewesen ist, zeigt uns das feierliche Gelöbnis am 27. Mai 1922, als Codreanu seine Studien beendete:

«... Uns die schwere Lage vor Augen haltend, in der sich das rumänische Volk befindet, das in seiner Existenz von einem fremden Volke bedroht ist, das sich den von unseren Vorfahren ererbten teuren Grund und Boden angeeignet hat und nun auch noch die Führung des Landes an sich reissen will, damit unsere Nachkommen nicht durch fremde Länder irren, wenn Armut und Elend sie aus ihrem Lande vertrieben hat, und damit unser Volk nicht unter der Gewaltherrschaft einer fremden Nation verblute, erheben wir uns entschlossen und schaaren uns um ein neues und heiliges Ideal, das der Verteidigung unseres Vaterlandes gegen die jüdische Erdrückung.

Wir geloben hoch und heilig, dass wir alle, wenn wir uns in alle Richtungen des Landes verstreuen, überall das Feuer mit hinnehmen, das uns in den Tagen der Jugend beseelt hat, und wir damit in den betrübten Herzen die Fackel der Wahrheit entzünden, das Recht auf ein freies Leben unseres Volkes auf diesem Boden».

Alle haben dieses Gelöbnis heilig gehalten. Von Jahr zu Jahr hat sich ihre Zahl vermehrt, die Kämpfe sind häufiger und erbitterter geworden, und sie haben schliesslich gesiegt, nachdem sie Leiden ohnegleichen mit Zynismus ertragen haben. Die kommenden Geschichtsschreiber werden den Wert dieser Tatsachen in der Weltgeschichte gebührend anerkennen.



DER KAPITÄN

Die legionäre Bewegung, deren Schöpfer das Genie des Kapitäns ist, die erste nationale Revolution, die Bestrebungen unseres gesamten Volkes verkörpert, stellt den wirksamsten Beitrag des rumänischen Volkes zum Wiederaufbau des neuen Europa dar.



Der Kapitän von Ilie Gârneață, Radu Mironovici, Corneliu Georgescu, Tudose Popescu und Ion Moța umringt: die Häupter der Bewegung des nationalen Wiederaufbaus, die aus den Reihen der Studentenschaft in Jassy hervorgegangen ist und sich dann über das ganze Land verbreitet hat. Die obige Gruppe kennt man in der Geschichte der Legion unter dem Namen « Die Gruppe der Gefangenen von Văcărești », weil sie im Kampfe für die Idee der Bewegung und deren späteren Triumpf die ersten sind, welche im Gefängnis Văcărești geschmachtet haben.



In diesem bescheidenen Häuschen von Jassy, das in der ganzen Studentenschaft unter dem Namen « Horst von der Suhupani-Strasse 4» bekannt ist, hat der Kapitän in seinen ersten Studienjahren von 1920 bis 1922 gewohnt. Hier haben die ersten Zusammenkünfte stattgefunden...



...und in diesem ärmlichen Zimmer, ähnlich einer Klosterzelle, hat sich die Seele des Kapitäns und der jungen Jassyer Studentenschaft für Leiden und Sieg gestählt.



Die « 26 »: die erste Gruppe, bestehend aus den Studienkameraden des Kapitäns in Jassy. Ihr gemeinsames nationalistisches Ideal schaart sie um ihren Kapitän.



Der Studentenkongress von Jassy im August 1923. Er war zwar von den Behörden verboten, fand aber doch heimlich in der Abgeschiedenheit eines Waldes statt. Der Kapitän dürfte nicht fehlen. Er hat sich als Schofför verkleidet, um von den Behörden nicht erkannt zu werden.



Die erste Arbeitskolonie von Europa in Ungheni im Jahre 1924. Hier wurden Bausteine hergestellt, um die ersten Bauten nach dem Plane des Kapitäns auszuführen.



Ein Baustein aus Ungheni. In jedem dieser Steine wurde ein Hakenkreuz eingepresst: Mit diesem Zeichen hatte der Kapitän den Kampf für die Erbauung eines neuen Landes angefangen und zum ersten Male als politisches Sinnbild in Europa benutzt.



Der erste Prozess gegen den Kapitan seitens der Behörden: in Turnu-Severin im Jahre 1924. Die Jugend des Landes und das Volk treffen von allen Gegenden ein, um sich um den Kapitan zu schaaren.



Moţa und Vlad nach dem Prozess im Jahre 1924. Dieser Prozess war von den Behörden inszeniert, man hätte auf das Leben dreier Minister einen Anschlag verübt. Nach dem Freispruch wurden die zwei Leiter der Legion von der Jugend im Triumpf auf den Schultern getragen.



Die vom Kapitän organisierten Arbeitskolonieen für die Jugend des Landes vermehren sich von Jahr zu Jahr.
Das Lichtbild stellt den Kapitän dar (x), wie er in der Arbeitskolonie von Putna (1926) von Studenten und Arbeitern umringt ist.



Das Leben des Kapitäns hat sich unter dem Zeichen des Kreuzes und des Heiligenbildes « Erzengel Mihai » abgespielt. Der erste « Kongress der Studenten aus der ganzen Moldau », von Andrei Ionescu angeführt, hat im Jahre 1929 im Putnerkloster stattgefunden. Hier, angesichts des Königsgrabes Stefans des Grossen, dessen Geist die Legion besungen und gepriesen hat, war der Kapitän der Taufpate der Moldauer Studentenfahne. Die vom Kapitän getaufte Fahne wurde im Jahre 1933 in der harten Verfolgungszeit verbrannt.



Die Legionär-Bewegung greift immer mehr um sich. Sie schreitet zum Siege und beginnt auch jenseits der Grenzen bekannt zu werden.
Der faschistische Anführer Coselschi ist aus Italien gekommen und wird vom Kapitän im « Grünen Haus », das damals im Bau war, empfangen (1933).



Der Kapitän schreitet bei der Gelegenheit des Besuches Coselschis (8.IX.1933) die Ehrenkompanie der Grünhemden ab.



Der Kapitän (×) und die Arbeiter-Legionäre während des Baues des «Grünen Hauses», der von den Behörden vom 10. Dezember 1933 bis zum März 1936 verboten worden war.



Das « Grüne Haus », erbaut am Rande der Hauptstadt. Studenten, Künstler, Baumeister und die Jugend der Legionar-Bewegung haben es ausschliesslich aus eigenem Material hergestellt. Während der Verfolgung ist das « Grüne Haus » von den Behörden geschlossen worden. Heute ist es ein Mittelpunkt geistiger Erholung und das Ziel von Wanderungen aus allen Teilen des Landes.



Überall im Lande kämpft die Legion. Das Gewissen des rumänischen Volkes ruft zur Erringung des nationalistischen Sieges auf: Die Legionäre werden während der Wahlschlacht im März 1933 von der Polizei geschunden und geschlagen.



Die grausame Verfolgung, körperliche und seelische Leiden schrecken aber niemand ab: Moţa und Sterie Ciumetti, die ersten Märtyrer unter den Legionären, während der Verfolgung im Gefängnis von Jilava (Dezember 1933).



Vasile Marin, der in Spanien für den Triumpf der nationalistischen Idee gefallen ist, erträgt neben Sterie Ciumetti mit heiterer Stirn die Gefängnisqualen...



...zusammen mit den anderen Führern der Legionär-Bewegung. Draussen aber, trotz grausamer Verfolgung, findet der Kampf um die Ideale der nationalistischen Bewegung in den Herzen der gesamten Nation einen warmen Widerhall.



Die « Nikadoren »: Nicolae Constantinescu, Caranica, Doru Belimace, drei der grossen Helden der Legionär-Bewegung während des Prozesses I. G. Duca im Jahre 1934. Sie hatten den früheren Ministerpräsidenten mit dem Tode bestraft.



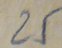
Kein Leiden ist zu gross, um den festen Entschluss der Legionäre zu erschüttern und keine Furcht macht die Hand erzittern, welche kämpft und bestraft. Die « Nikadoren » im Gefängnis.



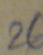
Der Kapitän und die Führer-Legionäre während des Prozesses im Jahre 1934 vor dem Freispruch. Rechs vom Kapitän der General Cantacuzino, dann der Ingenieur Clime, der Professor Johann Zelea Codreanu, der Vater des Kapitäns.



Im Arbeitslager von Gileşti. Der Kapitän dekoriert General Cantacuzino (1934).



Die Verfolgung seitens der Polizei kann die harte Arbeit der Legionäre nicht verhindern. Der Kapitän legt den ersten Ziegelstein im Lager von Giulești (1933).



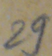
Berge von fertigen Ziegelsteinen erheben sich überall wie ein riesiger Unterbau für das neue Land. (Lager von Giulești).



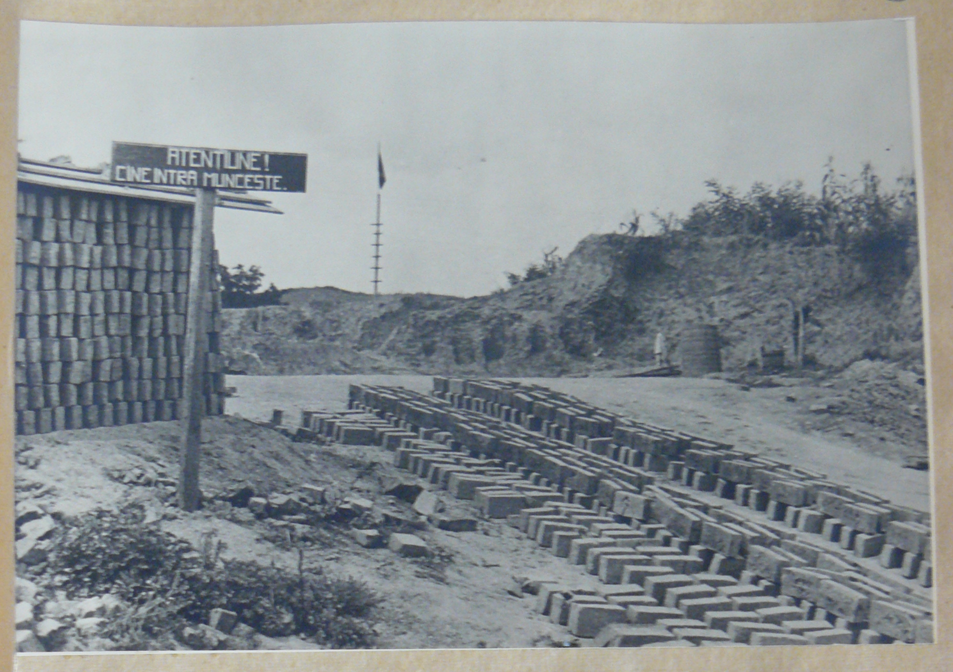
Der Geist der Kapitän durchdringt sie alle: Jünglinge und Kinder, Studenten und Arbeiter arbeiten in freudigster Stimmung, singend auf Dörfern und in den Bergen. (Das Lager auf dem Berge Rarău im Bau 1934).



Die Bauten wachsen wie ein Märchen. Die Schutzhütte der Legion auf dem Berge Rarău ist beendet.



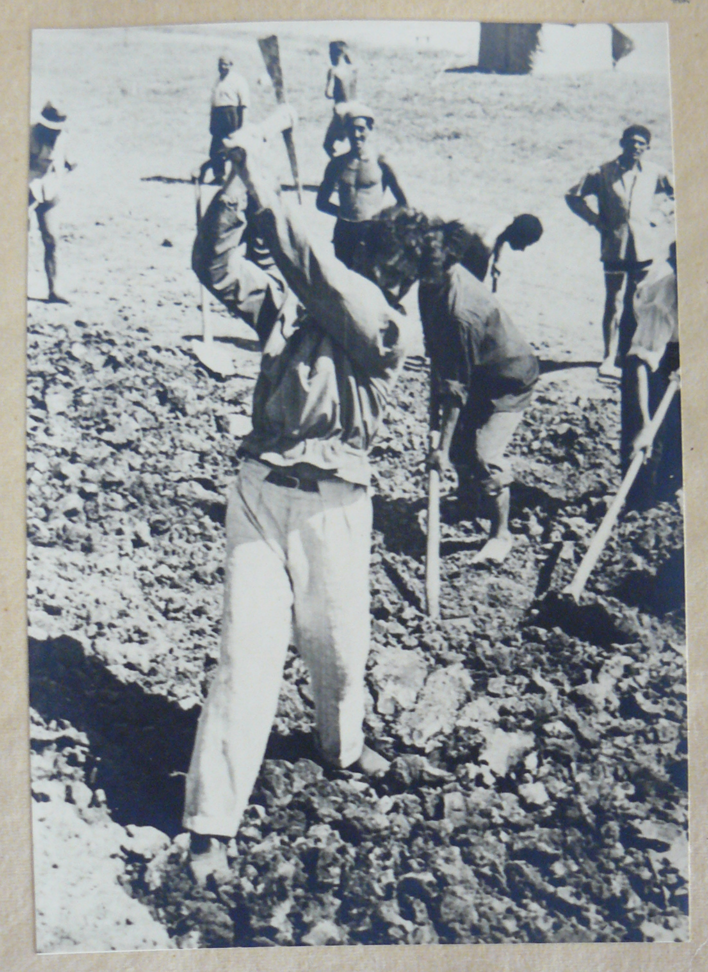
Neue Wege tun sich auf... Das Arbeitslager von Arnota (1935).



Jede Ecke des Landes ist ein Arbeitsfeld. Das Schild am Eingang jeden Lagers: « Wer hier hineingeht, muss auch arbeiten » wird zum Lockruf für die gesamte Jugend des Landes, die zu den Arbeitsstätten zusammenströmt (Drăgăşani, 1935).



Das Kreuz des altväterlichen Glaubens ist überall:
Ein ländlicher Altar für die Andacht der Legionäre.
(Arbeitskolonie von Drăgăşani).



Der Kapitän ist immer voran.

Am 5. Juli 1935 arbeitet er wacker mit der Spitzhacke, um das Gelände für die Arbeitskolonie von Carmen Sylva am Schwarzen Meer zu ebnen.



Jung und Alt baut Hand in Hand: der General Cantacuzino (x) als einfacher Arbeiter zwischen den Legionär-Studenten in Carmen Sylva.



Die tatkräftige Arbeit überwindet jedes Hindernis... Die Bausteine werden selbst aus dem Meere herausgeholt. (Arbeitslager von Carmen Sylva).



Kein Hindernis ist zu gross...

Arbeitslager von Carmen Sylva: Die Legionäre schleppen Kalksteine aus dem Meer auf die Düne.



Der Kapitän ist überall gegenwärtig. (In Carmen Sylva am Meeresufer).



In den Ruhepausen pflegt man wieder die altväterlichen Gewohnheiten: Der Kapitän spannt den Bogen. (Im Lager von Carmen Sylva).



Körper und Seelen stählen sich in der Sonne. (Arbeitslager von Carmen Sylva).



Die Zahl der Arbeiterlegionäre vermehrt sich.
(Wegebau am Ufer des Schwarzen Meeres-Lager
von Carmen Sylva).



Carmen Sylva: Teilanblick der ersten Bauten der Legionärkolonie.



Arbeitskolonie von Carmen Sylva: Die Erstarkung von Herz und Seele der Nation hat auch die Erstarkung der Grundlagen unseres Volkes zur Folge.



Die Sieger...
Die Behörden machen den Erbauern des Lagers in Carmen Sylva alle erdenklichen Schwierigkeiten. Sie haben das Lager geschlossen. Die Legionäre aber, im Verfolgen ihrer Ziele fester als je, geben im Lager von Carmen Sylva einen neuen Beweis für die Unerschrockenheit und Zähigkeit auf dem Wege zur Erreichung ihres Ideals.



Nach getaner Arbeit...

Der Kapitän am Meeresufer. (Carmen Sylva, 10.IX.1935).



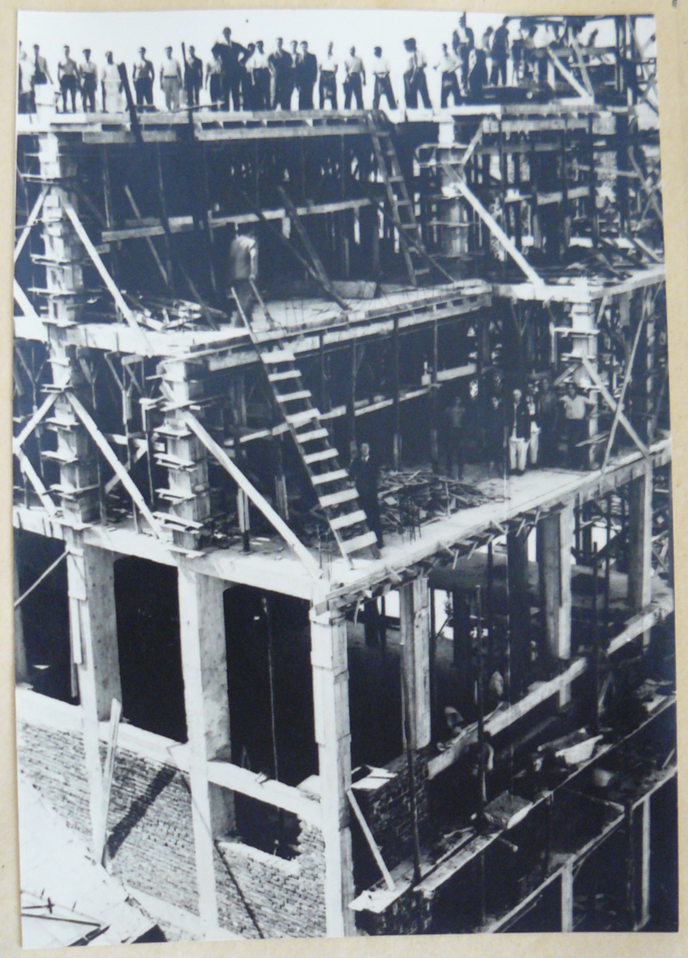
Die anderen Leiter der legionären Bewegung nehmen sich die rastlose Arbeit des Kapitäns zum Vorbild. Sie bauen wo immer es nötig ist: Vasile Marin in der Arbeitskolonie von Hotarele (1936).



Auch in der Hauptstadt beginnen neue Bauten: Der Kapitän hält bei der Grundsteinlegung für den Sitz der Legion an die Grünhemden eine Ansprache. (Bukarest, Gutenbergstrasse, 1937).



Am Sitz der Legion wird fleissig gebaut. Das Baumaterial ist nur von Legionären hergestellt und nur sie arbeiten daran.

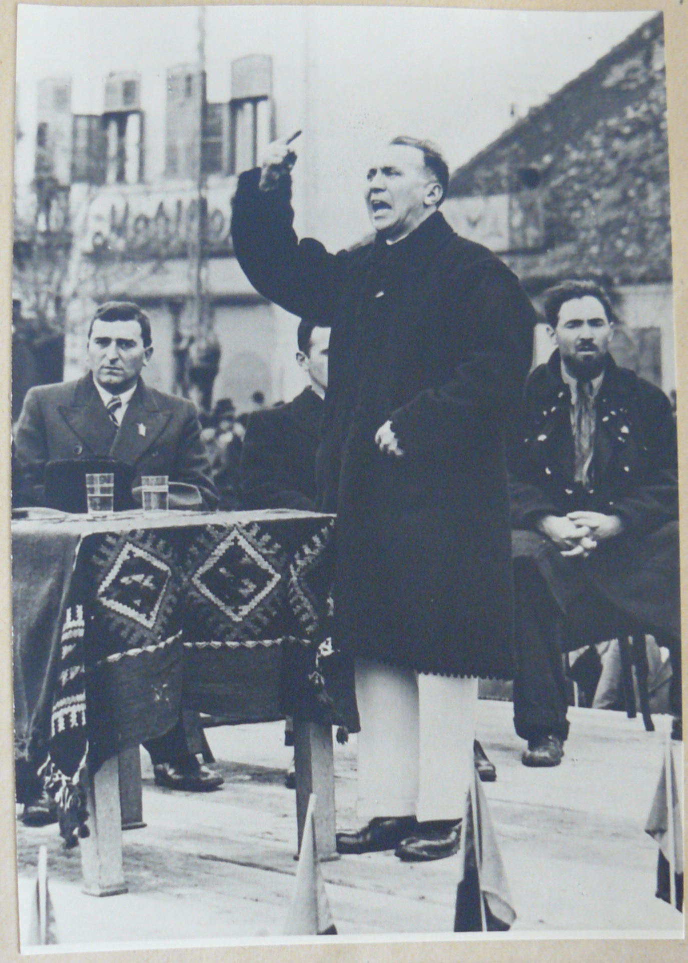


Schnell wachsen die Mauern zum Himmel...



...und darüber erhebt sich das Kreuz unserer Vorfahren.

(Der Kapitän bei der Weihe des Daches des Legionärhauses in der Gutenbergstrasse).



Im Lande wird der Kampf um das Ideal und den Sieg der Legionär-Bewegung immer lebhafter: Der Leiter Iohann Banea spricht in Alba Julia während der Wahlpropaganda im Jahre 1937.



Die Behörden setzen die Verfolgung und Verhaftung von Legionären fort: Der Leiter Bănică Dobre im Kampf mit Polizeisoldaten. (Wahlschlacht 1937).



Andacht...

Der Kapitän, während man die sterblichen Reste der im Kriege für die Wiedervereinigung der rumänischen Nation Gefallenen sammelt. (Arbeitskolonie von Predeal, 1937).



Arbeitskolonie von Predeal: Der Bericht des Kapitäns...



Die Legion beginnt ihren ersten Wirtschaftskampf: Genossenschaften der Legionäre werden in allen Städten des Landes gegründet.



Das Leben der Legionäre bedeutet: Kampf! Die Legion ist stets bereit! Die Gruppe der Legionäre, die in Spanien für den Sieg der nationalistischen Jdee gekämpft haben: heute lebt von allen diesen nur noch ein einziger Legionär (x).



Bei der Durchfahrt durch Berlin mit den sterblichen Überresten der in Spanien gefallenen Legionär-Helden Moța und Marin legen die deutschen national-sozialistischen Behörden, mit denen die Legion durch den Kampf für dasselbe Ideal von vornherein verwandt war, am Trauerwagen Kränze nieder.



General Cantacuzino und Professor Nae Jonescu auf dem Bahnsteig Bukarest. Sie erwarten den Zug, der die sterblichen Überreste von Moţa und Marin der Heimat zuführen...



Der Kapitän und die Leiter der Legion vor dem Trauerwagen während des ersten Gottesdienstes für die Seelenruhe der Helden Moța und Marin.



Der Kapitän kniet nieder und betet an den Särgen der beiden in Spanien gefallenen Helden-Legionäre.



Der Trauerzug setzt sich vom Nordbahnhof aus in Bewegung.



Nach altem Brauch der Heimat Moțas lassen die bäuerlichen Schalmeien für die beiden Gefallenen ihre Klagelieder erschallen. (Beerdigung von Moța und Marin).



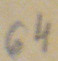
Die Beerdigung von Moța und Marin: Wenn der Trauerzug vorbeikommt, senken sich die Fahnen des Landes und der Legion vor den gefallenen Kameraden.



Das lebendige Kreuz: ein Symbol für den Glauben der Gefallenen. Eine Gruppe Kameraden Moțas und Marins gehen an der Spitze des Trauerzuges in Form eines Kreuzes.



Tränen und Blumen für Moța und Marin: Die Blumen und Kränze, von Händen der Kameraden gepflückt und getragen, sind für die beiden fern von der Heimat Gefallenen wie die Tränen der Wiesen und Hochgebirge des rumänischen Landes.



Unzählige Geistliche sind von überallher gekommen und haben für Moța und Marin, die im Kampfe für das Kreuz und das neue Land gefallen sind, den Dank und den Segen zu übermitteln... Segen der Kirche ihrer Heimat.



Die Kameraden haben sich vor die Bauernwagen gespannt, der die sterblichen Reste der beiden grossen Helden der Legion trägt.



Neben General Cantacuzino und dem Vertreter des nationalistischen Spaniens schreitet der Kapitän (x) in tiefer Trauer hinter dem Leichenwagen her.

Wie ein Segen des Himmels fällt Schnee...



Die unerschrockenen mazedonischen Legionare, die der Legionär-Bewegung einige ihrer aktivsten Elemente gegeben haben, bringen ihren gefallenen Kameraden Moța und Marin ihren letzten Gruss dar.



Der Kapitän liess es sich nicht nehmen, an der Seite der anderen Grünhemden im « Grünen Hause », wo die sterblichen Überreste der beiden unvergesslichen Helden niedergelegt waren, selbst am Graben der Gruft Hand anzulegen.



Das Mausoleum von Moţa und Marin im « Grünen Hause ». Die Kameraden und das Andenken der ganzen Legion halten dauernd Wacht.



In Predeal bekommt die Freundschaft des Kapitäns mit dem General Antonescu einen tiefen Sinn, und das war für die späteren Geschicke der Legionär-Bewegung von entscheidender Bedeutung. (Winter des Jahres 1938).



Nach dem Verlust von Moţa und Marin erfüllt eine andere Trauer die Seele des Kapitäns: der Tod des Generals Cantacuzino (1938).

Das Lichtbild zeigt den Trauerzug, an dessen Spitze die Heiligenbilder der Legion und der Kirche für immer vereint sind...



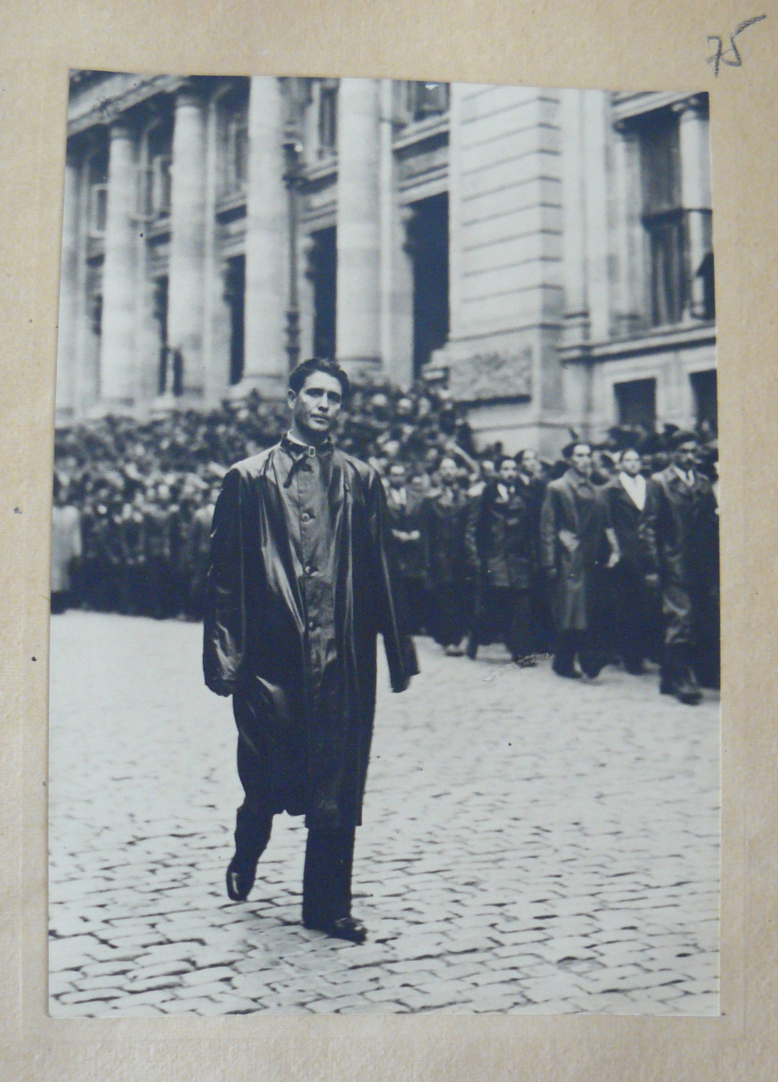
Danach kommt die Geistlichkeit und der Kapitän (x).



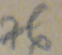
Der Kapitän bei der Beerdigung des Generales inmitten seiner Legionäre.



Die irdischen Überreste des Generals ruhen auf der Lafette eines Geschützes. Die Trauer der Legionäre, der Schmerz des gesamten Heeres begleiten ihren General.



Der Kapitän schreitet hinter dem Sarge des Generals her, dessen Geist mit dem der Legion stets verbrüdert bleibt...



Die Kirche « Heiliger Anton ». Sie ist die Kirche der Studenten-Legionäre in Bukarest.



Das ist eine Inszenierung, die an Ungeheuerlichkeit alles übertrifft, was die alte Herrschaft gegen die Legionärbewegung ersonnen hatte: der Prozess gegen den Kapitän im Jahre 1938.

Der Kapitän hört die Anklagerede mit an, eine unglaubliche Verkettung von Tatsachen und Behauptungen, die vom Anfang bis zum Ende verdreht und erlogen waren!



Der Kapitän während der Anklagerede des Staatsanwalts: ein Meisterwerk von Verdrehungen und Lügen. Sie galt nicht einem einzigen Manne, sondern einer ganzen Generation, einem Ideal und den künftigen Geschicken eines Landes.



Der Kapitän verteidigt sich nicht selber, sondern die Jugend und eine Nation. Seine Worte: « Wie, ich ein Verräter ». Hort doch, Moța, Marin! Ich soll das Vaterland verraten haben, höre doch, General Cantacuzino »! werden ewig in der Seele der Legion und des ganzen rumänischen Volkes widerhallen.



In diesem Gefängnis befand sich der Kapitän neben vielen Hunderten von Märtyrern, die für den Sieg der Legion und den des Landes ihr Leben gelassen haben. Diese Zelle, wo der Kapitän schmachtete, und jene in Doftana wurden wie durch ein Wunder vom kürzlichen Erdbeben verschont, wiewohl die Gefängnisse fast ganz vernichtet sind.



Nach dem Prozess, nach dem unmenschlichen Hinmorden des Kapitäns, der «Nikadoren» und der « Dezemvirn », fanden in ganz Rumänien Massenmorde statt. Das Lichtbild zeigt einen himmelschreienden Anblick aus der Zeit der schmählichen Verfolgung: die Leichen jener neun Legionäre, die in heroischer Weise den Tod ihres Kapitäns und den sovieler anderer Kameraden gerächt haben, wurden auf die Strasse geschleudert und ein Schild aufgestellt: « Das wird von jetzt ab das Schicksal der Mörder und Landesverräter sein! ».



Der gewesene Minister Constantin Argetoianu, der damals königlicher Rat war, studiert aufmerksam und interessiert die Leichen der Legionäre, die von der gendarmerie und der Polizei ermordet worden waren. Solche Morde, ebenso ruchlos wie in der Hauptstadt, fanden im ganzen Lande statt und zwar in jeder Provinzhauptstadt und jedem grösseren Zentrum, und das Publikum wurde gezwungen, bei den Leichen vorüberzuziehen, um sich ein warnendes Beispiel an dem scheusslichen Anblick zu nehmen.



Eine Gruppe von Legionären: Allen voran die mutigste und unerschrockenste in ihrem Glauben, die Leiterin Nicoleta Nicolescu (x). Auch sie wurde während der Zeit der schmählichen Verfolgung getötet.

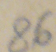


Das Kreuz des Kapitäns, das der « Nikadoren » und der « Dezemvirn ». Sein Holz, in das die Namen der heldenmütigen Märtyrer der Legion eingekerbt sind, symbolisiert die rumänische Seele, die viele Menschenalter hindurch ihr unvergessliches Andenken bewahren wird.

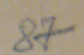


Der SIEG

Sechster September 1940: Die Grünhemden beginnen ihren Triumpfmarsch des Landes und der neuen Ordnung, die endlich verwirklicht wurde. Alle Gräber der Märtyrer-Legionäre öffnen sich und ihre Seelen marschieren hinter dem Kapitän den Siegern voran.



Auf den Strassen singen die Legionäre das Lied des Sieges.



Von überall, wie eine unwiderstehliche Sturzflut, die bis jetzt in den Seelen eingeschlossen war, strömt die Legion herbei.



...aus dem ganzen Lande zum Palaste, wo der Sieg der Legion einen jungen König auf den Thron gesetzt hat: S. M. Mihai I.



Auf der Calea Victoria, die seit dem sechsten September 1940 für die Legion zum Symbol geworden ist, strecken sich die befreiten Arme gegen den Himmel...



...mit dem Legionärgruss jubeln sie dem neuen König zu.



Unter dem lebenden Triumpfbogen der ausgestreckten Arme der Legionäre tut sich für das Land ein neues Weg auf...



...ein neuer Weg, auf dem der unsterbliche Geist des Kapitäns schreitet und Horia Sima, der Komandant der siegreichen Legionärbewegung.



Dreizehnter September 1940: Eine Woche nach dem Sieg: Horia Sima spricht zu den Legionären...



×

Părintele Bărbulescu.
biserica după Gr. Chitila.
este în comitetul gospodăriei
al comunei —

Gottesdienst für den Kapitän und für die grossen
Toten der Legion.



Dreizehnter September 1940: Andacht, Kränze und Blumen auf den Gräbern der Helden Moța und Marin.



Dreizehnter September 1940: Die Fahnen der Legion senken sich vor allen diejenigen, die es verstanden haben, durch ihr Opfer den Sieg der Legion zu erringen.



Dreizehnter September 1940: Über allen Knie-
enden verbindet sich das Lächeln der Sonne am
Himmel mit dem Geiste des Kapitäns unauflöslich
für alle Ewigkeit im Gebete für das Land und für
die Legion.



Zwei Tage später — ein neuer grosser Augenblick des Sieges: Am 15. September 1940 kehrt die Königin-Mutter Elena in das Land zurück, aus dem sie von dem alten Regim vertrieben worden war.



In einem Meer von Blumen wird die Königin-Mutter in ihr Land zurückgeführt. (Bahnhof Jimbolia-Fünfzehnter September 1940).

99 bis



Das neue Land erwartet die Königin-Mutter. (Die Legionäre am Bahnhof von Timișoara).



Vereint in grenzenloser Hingebung für das Land und für die Krone erwarten die Deutschen Rumäniens Schulter an Schulter mit den Legionären die aus der Verbannung heimkehrende Königin-Mutter.



Auf allen Bahnhöfen, die der königliche Zug durchfährt, wird die Königin-Mutter von der Menge begeistert begrüsst.
(Turnu-Severin, 15. September 1940).



Nach altem Brauch führt der erste Weg der heimgekehrten Königin-Mutter zur Patriarchenbasilika, wo in Anwesenheit S. M. des Königs Mihai I. sowie des Generals Antonescu und des Kommandanten Horia Sima, umgeben von allen Führern der Legion der Patriarch Rumäniens eine feierliche Dankmesse liest.
(Bukarest, 16. September 1940).



Für den jungen König marschieren auch die jüngsten Legionäre.



Am 22. September 1940 nimmt Horia Sima, der Kommandant der Legion, begleitet von den deutschen Gästen, die Parade über die Legionärgarde ab...



...und wohnt der Messe für die Märtyrer der Legion bei, die auf dem Platze abgehalten wird, wo die Leichen der neun Legionäre hingeworfen und zur Schau gestellt worden waren, die den Mord an dem Kapitän gerächt hatten.



Zweiundzwanzigster September 1940: Die Menge während des Gottesdienstes.



In Râmnicu-Sărat am selben Tage Andacht vor der Gräbern der dort im Gefängnis hingemordeten Legionäre.



Gruss an die toten Kameraden, die bei dem Appell der Legion. ewig gegenwärtig bleiben. (Râmnicu-Sărat, 22. September 1940).



In Râşnov findet in Anwesenheit der Gesandten Deutschlands und Italiens in Bukarest eine feierliche Seelenmesse für die hier begrabenen Legionäre statt.
(22. September 1940).



Legionäre und Volk liegen auf den Knieen vor denen, die für den Triumpf der Legion gefallen sind.
(Râşnov, 22. September 1940).



General Ion Antonescu, der Führer des rumänischen Staates, und die Gesandten des Dritten Reiches und des faschistischen Italiens in Bukarest huldigen die für den Sieg der Bewegung Gefallenen.

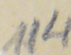


x Preotul Cobaghea (?) din Caransebeș
xx soția lui
xxx fiul lui mare legionar

Der Friedhof der Legion in Predeal, auf dem unter den grünen Gebirgstannen alle Toten der Bewegung ruhen werden.



Die alte Friedhofskirche...



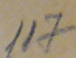
...und ein Kreuz aus Tannenästen werden bei den Seelen der Legionäre Wache halten...



...Aus allen Friedhöfen des Landes werden die sterblichen Überreste der Gefallenen auf den Schultern ihrer Kameraden nach Predeal getragen.



Jeder Einzelne hat hier einen Bruder, einen Sohn, eine Schwester, einen Verwandten...



...und die Legion: Eine Armee, die nie besiegt werden kann!



General Antonescu und die Gesandten der beiden grossen befreundeten Mächte während der religiösen Feier bei der Wiederbestattung der Helden der Legion in Predeal.



Die Legion an der Macht: In Bukarest und auf dem Lande beginnen die Grünhemden die Schlacht des «Hilfsdienstes der Legion» für die zahllosen Armen im Lande.



Buchhandlungen mit Büchern für mittellose Schüler, Bekleidungsmagazine, Speisesäle für Arme werden überall eröffnet...



. . . unter der ewigen Aufsicht des Kapitäns und aller Märtyrer der Legion.

(« Die Ecke des Kapitäns » wird von der Legionärshilfe in jedem ihrer Unternehmen errichtet).



Die Büste und das ins deutsche übersetzte Buch des Kapitäns auf der « Deutschen Buchausstellung ». (Bukarest, Oktober 1940).



Horia Sima, der Kommandant der Legionärbewegung, spricht in Kronstadt im historischen Saale « Andrei Şaguna » und verstärkt in dem Volke die Hoffnung und den Glauben an die Gerechtigkeit der Sache Rumäniens.
(Oktober 1940).



6. Oktober 1940: Eien Monat nach dem Sieg! General Antonescu, der Führer des rumänischen Staates und Horia Sima, der Kommandant der Legionärbewegung, versammeln in Bukarest die Führer und die Abgeordneten der Legionäre des ganzen Landes.



Die Vertreter Deutschlands, Italiens, Spaniens und Japans nehmen auf dem « Platz des 6. September » (so benannt zur Erinnerung an den Sieg der Legion) an der grossen Versammlung zur Feier des ersten Monatstages nach dem Sieg teil.



Zwei Vertreter der deutschen Gruppe neben einem alten Legionär.



Die Schüler der Evangelischen Schule nehmen gleichfalls an der Feier der rumänischen Jugend und des neuen Rumäniens teil.



Die Gruppe der Nationalsozialisten in Bukarest begibt sich zum Paradeplatz.



Die Fahne der Gruppe der Deutschen von Bukarest neben der Tribüne des Generals Antonescu und des Kommandanten Horia Sima während der Parade vom 6. Oktober.



Die Gruppe der faschistischen Jugend aus Bukarest zieht vorbei.



Die Legionär-Bauern marschieren vor dem Führer des rumänischen Staates verbei, vor dem Kommandanten der Legion und der Vertretern der befreundeten Grossmächte Deutschland, Italien, Spanien und Japan. Über der Tribüne ewig der Kapitän!



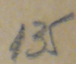
Parade der Gruppe der deutschen National-Sozialisten in Bukarest.



Im römischen Schritt marschiert die Hundertschaft der rumänischen Legion, die bei der Parade in Padua vor dem Duce vorbeimarschierte.



Die aus Transylvanien geflüchteten Legionär-Bauern marschieren vor General Antonescu, Horia Sima und den Vertretern der befreundeten Grossmächte vorbei als lebendiges Zeugnis der Verbundenheit des Ardeals mit dem Vaterland und mit dem Kapitän.



Hinter ihnen marschiert geschlossen die ganze Legion.



Die Grünhemden hören am 6. Oktober die Rede des Generals Antonescu, des Führers des rumänischen Staates, an...



...und die des Kommandanten der Legionärbewegung Horia Sima.

Beide betonen in ihren Reden die unauflösliche Verknüpfung der Aufgabe der Legion mit jener des neuen Rumäniens.



Ein unvergesslicher Augenblick...

Angesichts des Kapitäns, der immer unter seinen Legionären gegenwärtig bleibt, vor dem Führer des rumänischen Staates und vor dem Kommandanten der Legionärbewegung: Der Schwur!



General Antonescu, Horia Sima und die Kommandanten der Legionärbewegung nehmen den Schwur ab, dessen Widerhall ewig in den Seelen des rumänischen Volkes leben wird.



Nach dem 6. September « der Siegestag » und dem 6. Oktober « der Eidestag », hat die dritte Feier der triumpfierenden Legion am 8. November 1940, in Jassy stattgefunden: die Stadt der ersten Anfänge der legionären Bewegung, der Regenerierung des nationalen Rumäniens, das erste Nest, in dem der Kapitän ein neues Land gegründet hat.

Die alte Hauptstadt (Jassy) und der Regierungssitz Stefans des Grossen ist heute die geistige Hauptstadt der Legion Rumäniens.



Nach einem siebenjährigen harten Kampfe für die Bejahung einer nationalen Idee, legt der Kapitän im Jahre 1927, in Jassy, unter Stiftung dieses Heiligenbildes, die Grundlage zu der Legion « Erzengel Mihai »; 13 Jahre später hat das legionäre Rumänien darauf bestanden, hier den Sarg des « Erzengels Mihai », und den Sieg des Kapitäns und der Legion zu ehren...



Die Feier der Legionäre am Tage des 8. November 1940 in Jassy hat sich im Geiste des Kapitäns und unter dem Zeichen des « Erzengels Mihai » entfaltet. Die Aufnahme zeigt die königliche Tribüne vor dem Verwaltungspalaste: vor der einen und der anderen Seite Truppenabteilungen der deutschen Hitlerjugend und der italienischen faschistischen Jugend. Ihre Gegenwart zeugt von der idealen Einheit dieser drei Völker.



Auf der Tribüne vor der Universität, vor der die Legionär-Bewegung ausgegangen ist, wacht der Kapitän!



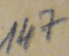
S. M. der König Mihai I. und die Königin-Mutter Helene, von General Antonescu und Horia Sima begleitet, nehmen den Vorbeimarsch der Grünhemden ab...



. . . und die der Bauern-Legionäre aus den Moldaudörfen: die alten, ergebenen Soldaten des Kapitäns, die furchtlosen Kämpfer in der harten Verfolgungszeit.



Im Sturm der begeisterten Zurufe der Anwesenden marschiert die Gruppe der faschistischen Jugend vorbei.



... und dienational sozialistische deutsche Jugend ...

Verbrüdert durch den Riesenkampf für eine neue Ordnung in Europa, haben die jugendlichen Vertreter der drei grossen Nationalbewegung neuerdings ihre Seelen in Jassy durch eine allgemeine Ehrung des himmischen Kämpfers für die Gerechtigkeit vereint: «Erzengel Mihai», der Schutzengel der Legion.



Dichte Gruppen von Geistlichen: ein lebendes Schild des legionären Sieges...



...Die Armee des Kapitäns: unzählbare Reihen von Legionären...

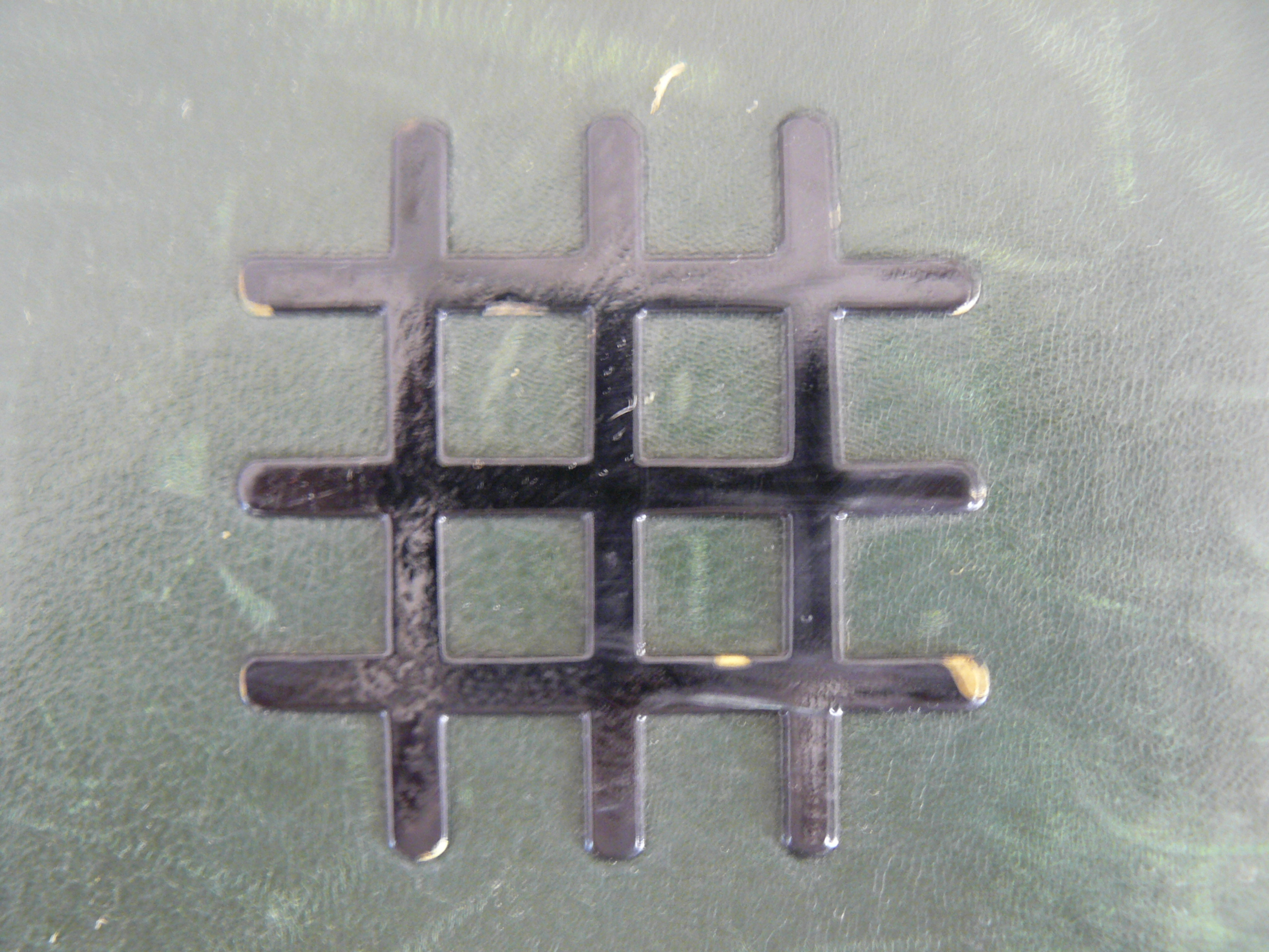


...und Bauern aus allen Dörfern und Gegenden des Landes haben sich in Jassy zusammengefunden, um der Feier des Erzengels und der Legion beizuwohnen... das ganze Land...



...für immer vereint, durch die Aufopferung des Kapitäns, umgeben vom König und ihrem Landesführer.





FONDUL CC al PCR - ALBUME FOTO

dep. 3, p. 13

DOSARUL AF 2815

FOAIE DE FOLOSIRE

Nr. crt.	NUMELE CERCETĂTORULUI	DATA			Natura lucrării	OBSERVAŢII
		Anul	Luna	Ziua		
1	Andrei Muraru	2008	mai	20	cercet.	
2.	Mircea Stănescu	2008	iunie	12	studiu	Foto
3.	SOARE FLORIN-S	2008	06	30	cercet.	Foto


KAMPF
UND SIEG